Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptgeschäftsstelle: Bocholt, Realschulstraße 14. Fernsprecher 3054/55.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Sammel-Anzeigenpreis 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Textanzeigen (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 70 | Dienstag, den 12. März 1935 | Jahrgang 1935

Der Schauprozeß in Kowno.

Mit einer Geste brutalster Art hat Litauen in dem vor dem Kownoer Kriegsgericht geführten Prozeß das Memellandproblem wieder einmal in den Vordergrund des Interesses gestellt. Die Strafanträge der Anklagevertreter gegen die 127 angeklagten Memeldeutschen, von denen nicht weniger als fünf nach diesen Strafanträgen hingerichtet werden sollen, unterstreichen ungewollt die Tatsache, daß die Memelfrage nicht nur eine deutsche oder deutsch-litauische, sondern eine Frage von internationaler Bedeutung ist. Wir wollen hier nicht auf die Einzelheiten der Anklage eingehen; sie sind durch den Prozeßverlauf, durch die Entlarvung der Belastungszeugen, durch die Aussagen der einander widersprechenden Sachverständigen und schließlich durch die Anklagevertreter selbst in ihrer ganzen Sinnlosigkeit gekennzeichnet. Nur ein einziges Moment sei hier in Erinnerung gebracht, durch das das ganze Verfahren schon allein als tendenziöser Schauprozeß im Stil der Moskauer Monstre-Prozesse des Herrn Krylenko charakterisiert wird: die litauischen Polizeiorgane hatten kurze Zeit vor Erhebung der Anklage im ganzen Memelland eine Waffenrazzia veranstaltet und dabei insgesamt 1000 „Waffen" zusammengebracht, Jagdflinten, Spatzenteschings und ähnliche harmlose Dinge, die beiläufig auf eine Bevölkerung von rund 147 000 Menschen kamen. Dieses fürchterliche Arsenal wurde auf einen Haufen zusammengetragen, so daß man also die Harmlosigkeit und teilweise auch das ehrwürdige Alter des Einzelstücks nicht erkennen kann, dann ließ man dieses „Waffenlager" photographieren und schickte Tausende von Abzügen in die Welt! Das war der litauische Beweis für die angeblichen Umsturzbestrebungen der Memeldeutschen.

Auch dieser Prozeß — und das ist das Entscheidende an dem neuesten Kownoer Skandal — ist nichts anderes als ein gewaltsamer Litauisierungsversuch gegenüber dem Memelland, seitdem das Spiel mit den Landtagsauflösungen, in der letzten Unterdrückungsperiode, begonnen am 5. Mai 1934, erfolglos geblieben ist. Die Landtagsauflösung ist freilich zum System erhoben, so lange wie es überhaupt ein Memelgebiet Versailler Ursprunges gibt. Noch kein einziges Memelparlament hat die verfassungsmäßige Legislaturperiode von drei Jahren erreicht. Das muntere Spiel ging auch ganz gut so bis zum Jahre 1932: am 11. August fällte damals das Haager Schiedsgericht ein Urteil, wonach die Landtagsauflösung nur durch den Gouverneur zusammen mit einem Direktorium vorgenommen werden kann, dem der Landtag bereits einmal das Vertrauen ausgesprochen habe! Diese Vertrauensklausel aber wurde bestimmend für die Praxis der Litauer, wie sie seit dem Mai vergangenen Jahres geübt wird. Kein einziges der Direktorien, die nach Vertreibung des deutschen von den Litauern dem Memelgebiet in landfremder Zusammensetzung aufgezwungen wurden, hätte jemals Aussicht gehabt, vom Landtag durch ein Vertrauensvotum zur Führung der Regierungsgeschäfte ermächtigt zu werden. Also durfte es zu einer Abstimmung, die ja einer Volksabstimmung in ihrer Bedeutung geglichen hätte, garnicht erst kommen.

Aber leitete nicht der litauische Gouverneur gerade aus diesem Haager Urteil für sich ein Kontrollrecht über die Exekutive ab? Nun, erstens besagt das Urteil wörtlich, daß „die gesetzgebende Körperschaft in den der Autonomie gezogenen Grenzen völlig unabhängig sein soll". Zweitens betonte das Urteil in aller Klarheit, daß von den Litauern „kein Recht des Gouverneurs zur Beaufsichtigung und Kontrolle der Memeler Behörden dargetan" worden sei, das über die Prüfung der Zuständigkeitsgrenzen hinausgehe. Drittens weiß der Gouverneur und weiß man auch in Kowno natürlich ganz genau, daß der Vertreter Litauens in Memel laut Artikel 16 des Statuts nur ein beschränktes Vetorecht gegenüber den vom Landtag beschlossenen Gesetzen hat, und auch nur dann, falls diese etwa gegen die litauische Verfassung oder gegen internationale Verträge verstoßen sollten.

Es ist gerade im Zusammenhang mit den ungeheuerlichen Kownoer Strafanträgen notwendig, an die für das Memelland, also auch für den dortigen litauischen Gouverneur geltenden internationalen Bindungen zu erinnern, sie mögen nun Memelstatut, Memelabkommen der Mächte, Versailler Diktat, Völkerbundssatzung oder sonstwie heißen. Es ist ebenso nötig, gerade jetzt daran zu erinnern, daß die Bevölkerung des Memelgebietes laut Artikel 38 des Statuts das verbriefte Recht zur Volksabstimmung hat, ein Recht, dessen Betätigung den Memeldeutschen aus zutage liegenden Gründen verweigert wird. Diesen Verpflichtungen hat Litauen in einem System, dessen politisches Ziel die Beseitigung der Memelautonomie ist, u. a. das Gesetz über die memelländische Gerichtsverfassung vom 11. Juli 1933 und das Staatsschutzgesetz vom 18. Februar 1934 gegenübergestellt.

Angesichts dieser Lage, deren schärfste Kennzeichnung die Kownoer Anträge auf fünf Todesurteile bedeuten, müssen die vier Garanten des Memelstatuts, England, Frankreich, Italien und Japan sowie der Protektoratsinhaber, der Völkerbund, in ernstester Form an ihre feierlich übernommenen Pflichten gemahnt werden. Die genannten Staaten haben es sich bisher mit gelegentlichen sanften Demarchen in Kowno allzu leicht gemacht; Japan hat sich sogar seit dem Beginn des nord-chinesischen Feldzuges und des mandschurischen Abenteuers einfach für desinteressiert erklärt. An der Art, wie diese Garantiestaaten ihren Pflichten in der Memelfrage nachkommen werden, wird Deutschland wiederum erkennen können, was internationale Verträge heute noch für einen Wert haben.

Es darf als ausgeschlossen gelten, daß das Kownoer Urteil — soweit ein Urteil überhaupt gefällt werden kann — den Anträgen der Anklagevertreter entsprechen wird. Die Tatsache dieser Anträge aber bleibt bestehen. Sie beleuchtet erneut, daß das Memelgebiet nicht nur unter Kriegszustand, sondern auch unter Ausnahmerecht steht: nach dem Woldemaras-Putsch vom 7. Juni 1934 fiel das Urteil schon fünf Tage später — der Memelprozeß, dessen Anklage in allen Punkten zusammengebrochen ist, währt schon über 60 Verhandlungstage. Erhebt Litauen noch Anspruch darauf, ein europäischer Staat zu sein?

Die große Rüstungsdebatte im Unterhaus.

Baldwin verteidigt das Weißbuch.

£ London, 11. März.

Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indien-Vorlage stand das Unterhaus am heutigen Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutete allerdings — von dem Gedränge auf der Diplomatenloge abgesehen — nicht viel darauf hin, daß die Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung von größter Bedeutung sei.

Das Mißtrauen der Opposition „schwebte" über der Regierungsbank, auf der mit der üblichen Gelassenheit die Kabinettsmitglieder Platz genommen hatten. Unter ihnen fehlte der Erste Minister MacDonald. Wie halbamtlich mitgeteilt wurde, konnte er wegen seiner Erkältung der Aussprache nicht beiwohnen. Er mußte am Sonntag das Bett hüten. Hinter den Mitgliedern des Kabinetts saß, von den Einpeitschern der nationalen Regierung sorgfältig bewacht, das Heer der Regierungsanhänger, gut diszipliniert und trotz zahlreicher persönlicher Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches jederzeit bereit, ihr „Nein" gegen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei und ihr „Ja" für den die Regierung unterstützenden Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains abzugeben.

Auf den Bänken der Opposition herrschte, rein äußerlich gesehen, wenigstens zu Beginn der Sitzung, keine Kampfesstimmung. Die üblichen Zwischenrufe während der der Aussprache vorausgehenden Zeit der kleinen Anfragen zeugten nicht davon, daß sich die Opposition auf den Kampf mit der Regierung freute. Auf den Tribünen herrschte fieberhafte Spannung. Die für das diplomatische Korps sowie für hervorragende Gäste und die Presse reservierten Bänke waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der deutschen Botschaft war der Militärattaché Freiherr Geyr von Schweppenburg erschienen. Die den Mitgliedern des Oberhauses vorbehaltenen Bänke wiesen dagegen große Lücken auf.

Nach der Beendigung des Vorspiels der kleinen Anfragen erhob sich der Vertreter der Opposition,

das Mitglied der Arbeiterpartei Major Attlee,

um seinen Mißtrauensantrag einzubringen. Er begann nicht mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung, sondern mit Worten des Bedauerns wegen der Unpäßlichkeit MacDonalds, dem er baldige Wiederherstellung wünschte. Dann ging er zur Begründung des Mißtrauensantrags der Arbeiterpartei über, indem er das Weißbuch ein ebenso bemerkenswertes wie beklagenswertes Dokument nannte.

Es sei gesagt worden, so führte er aus, daß große Bemühungen unternommen werden sollten, um einen Luftpakt zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland abzuschließen. Die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Besuch des Außenministers in Berlin ein Weißbuch in dieser Form veröffentlicht werde, sei ganz ungewöhnlich. Er sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland berechtigt sei oder nicht; aber

es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Attlee befaßte sich sodann mit dem übrigen Inhalt des Weißbuches, das niemand eine sorgfältige Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Versuche nennen könne, Sicherheit und Abrüstung herbeizuführen. In dem ersten Teil des Weißbuches, der praktisch den Völkerbundsgedanken aufgebe, werde in keiner Weise auf Schiedsgerichtsbarkeit und Kriegsverzicht als einem Mittel der Politik Bezug genommen. Es werde erklärt, daß im Ernstfall die vorhandene internationale Maschinerie keinen Schutz gegen einen Angreifer gewähren könne. Attlee führte in diesem Zusammenhang die Genfer Beschlüsse an, die den Austritt Japans aus dem Völkerbund vorsehen und erklärte,

weder die britische Regierung, noch irgend eine andere Regierung hätten ihre Pflichten erfüllt, nachdem Japan als Angreifer festgestellt worden sei.

Der Redner ging weiter auf die von den verschiedensten Seiten während der Abrüstungsverhandlungen vorgebrachten Vorschläge ein, die vielleicht stets grundsätzlich angenommen, aber nie ausgearbeitet worden seien.

Die deutschen Luftstreitkräfte.

Erklärungen des Reichsministers Göring.

Reichsluftfahrtminister zugleich General der Flieger.

DNB. Berlin, 11. März.

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, hat am 10. März 1935 dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Herrn Ward Price, ein Interview gegeben, in dem er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt. General Göring erklärte:

Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt.

Die Richtlinien meines Handelns waren nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.

Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insoweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. So die Forderung Englands. Deutschland hat, in dem Bestreben, alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, in seiner Antwortnote einen solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zu Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bezw. dem Luftsport zu verbleiben hat.

Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen.

Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen, sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor.

Ich fasse zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zur Hilfe zu eilen, machten die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht leere Phrase bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger". — Die Uniform bleibt der des deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. — Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

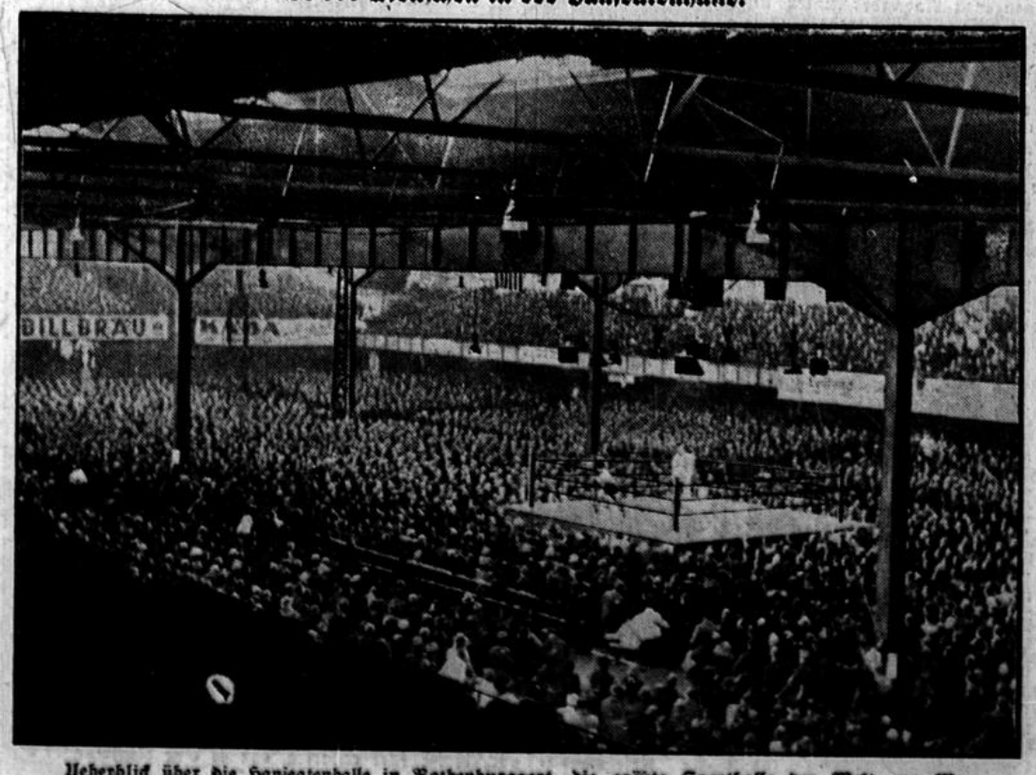
Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftschiffsattachees bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben. Auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte erklärte er, abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können. Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so müßte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müsse, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring, im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich, fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein intergrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen seien.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe im Stande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren.

Hierauf erwiderte General Göring wörtlich: „Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."

22 000 Menschen in der Hanseatenhalle.



Ueberblick über die Hanseatenhalle in Rothenburgsort, die größte Sporthalle der Welt, wo Max Schmeling seinen Gegner Steve Hamas in der 9. Runde durch technischen k. o. besiegte. Scherl.

In dem Weißbuch werde das ganze trübe Kapitel des Fehlschlagens der Abrüstungskonferenz übergangen.

Zu dem auf Deutschland Bezug nehmenden Teil des Weißbuches sagte Major Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair, zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen.

Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe.

Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Beelzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe. Das Weißbuch kennzeichne einen völligen Wechsel in der Politik. Es werfe England in die Vorkriegsatmosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück; aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und er glaube, daß die junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Nach diesen Ausführungen Attlees erhob sich unter lautem Beifall der Regierungsbänke

der Präsident des Staatsrates, Baldwin,

um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik darzulegen.

Baldwin, der etwa 50 Minuten sprach, begann mit der Feststellung, daß das Weißbuch nach seiner Ueberzeugung ein Dokument von geschichtlichem Interesse werden würde. „Ich bin der Ansicht", so erklärte Baldwin, „daß die britischen Staatsmänner aller Parteien seit der Gründung des Völkerbundes viel getan haben, um die Genfer Körperschaft gegen die Opposition von Ländern zu halten, die den Völkerbund jetzt verlassen haben. England ist nach wie vor gewillt, durch den Völkerbund für die Zukunft zu arbeiten. Wir müssen jetzt daran erinnern — und das wird bei den Gesprächen über kollektive Sicherheit und Sanktionen oft vergessen — daß dem Völkerbund nicht alle Staaten angehören, und das Kollektivsystem infolgedessen nicht vollständig ist. Zwei Großmächte haben ihren Austritt erklärt. Sie haben damit dem Kollektivsystem einen schweren Schlag versetzt. Ein großes Land hat überhaupt nie die Verpflichtungen des Völkerbundes übernommen. Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Bemühungen eingestellt, Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied in Genf zu werden. Im Rahmen des jetzt bestehenden Systems haben wir zusammengearbeitet, um regionale Sicherheitsabmachungen auf der Grundlage der Festigung und gegenseitigen Unterstützungen zu fördern.

In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen.

Solange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verhindern.

Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als es im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich vielleicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als wir die Frage der deutschen Rüstungen besprachen, der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit gesprochen hätte. Nun gut, es ist eine Tatsache, daß das europäische Barometer ganz kurze Zeit nach dieser Rede stieg, und daß die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „Schön Wetter" stand, aber „Schöneres Wetter" ankündigte. In der Tat hofft die britische Regierung, so führte der Redner dann weiter aus, aus diesem Anlaß wieder einmal die dornigste aller Fragen, nämlich die der Sicherheit und der Rüstungen, aufwerfen zu können. Zu diesem Zweck begrüßten wir den Besuch der französischen Minister im Februar.

Das im Anschluß an diesen Besuch veröffentlichte Kommuniqué drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde. An diesem Kommuniqué halten wir fest.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarno-Mächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung, und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin.

Dieser Besuch wird in etwa 14 Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist.

Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

Baldwin wandte sich dann dem eigentlichen Problem der Rüstungen zu. Er ging auf den Washingtoner Flottenvertrag ein, den Großbritannien als größte und älteste Flottenmacht abgeschlossen habe, um den anderen Mächten ein Beispiel zu geben. Japan habe in der Zwischenzeit seine Flotte erheblich vermehrt, und er glaube, daß es sie noch weiterhin vermehre. Japan, das eine weit modernere Flotte habe als England und die Vereinigten Staaten, baue bis an die im Vertrag festgelegten Grenzen, was England nicht getan habe.

Auf die Landrüstungen eingehend, sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!"

Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte. (Gelächter auf der Ministerbank.) Stattdessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat, und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist. Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt worden.

Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 v. H. verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvorschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 76 v. H. für Material ausgegeben werden.

Ein anderer wichtiger Punkt, so fuhr Baldwin fort, ist die in vielen Ländern und besonders in den sogenannten autoritären Staaten vertretene Politik der Selbstgenügsamkeit im Kriege.

Alle großen Nationen der Welt sind mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilmachung im großen Maßstab beschäftigt. Dies ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand.

Ich selbst mißbillige diese Erscheinung vielleicht mehr als irgendeine der anderen Tatsachen, die ich soeben dem Hause mitgeteilt habe. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsachen vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgendeiner Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein.

Im weiteren Verlauf seiner Rede behandelte Baldwin die Aufrüstungsbedürfnisse der verschiedenen Waffengattungen Englands vom militärtechnischen Standpunkt aus. Er bezeichnete die Mechanisierung der Armee und den Ausbau der Küstenverteidigung als eines der Haupterfordernisse für den Schutz der britischen Schiffahrt und die Luftverteidigung Englands.

Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, so schloß Baldwin, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern. Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht. Laßt uns daher heute abend so einstimmig wie möglich abstimmen, und laßt uns wünschen, daß unsere Vertreter, die in den nächsten zwei oder drei Wochen nach den europäischen Hauptstädten fahren, bei ihrer Arbeit begünstigt und vom Glück begleitet werden und daß sie uns der Sicherheit, für die wir so lange gekämpft haben, näher bringen.

Anschließend an Baldwin sprach

Sir Herbert Samuel

für die liberale Opposition.

Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie ungeachtet der großen englischen Friedensbewegung die Rüstungen vermehre und erinnerte an eine Aeußerung von Neville Chamberlain, daß England, wenn er die Hilfeleistung der einen oder anderen kontinentalen Luftmacht haben wolle, selbst in der Lage sein müsse, entsprechende Hilfe zu geben. Der Redner erinnerte an das Versailler Abrüstungsversprechen und bezeichnete eine allgemeine Abrüstung als den einzigen Weg zur Sicherheit.

Auch Sir Herbert Samuel nannte das Weißbuch ein bedauernswertes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne.

Der Redner fragte zum Schluß, was wohl im umgekehrten Fall geschehen wäre, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H." veröffentlicht worden wäre. „Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, unsere Psychologie zu verstehen." Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Hierauf brachte

Sir Austen Chamberlain

einen Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei ein.

Chamberlain setzte sich eingehend mit den Argumenten der Opposition auseinander. Das kollektive System müsse unter allen Umständen gefördert werden, aber niemand dürfe annehmen, daß durch eine Vielheit von Pakten, durch eine Anhäufung von Dokumenten oder durch eine Begriffsbestimmung des Angreifers ein Krieg verhindert werden könne, wenn irgendeine Nation gute Aussichten auf Erfolg dabei erblicke. Es gebe nur ein Mittel, einen solchen Krieg zu verhindern, nämlich dem mutmaßlichen Angreifer klarzumachen, er werde einer Streitmacht gegenüberstehen, die so überwältigend sei, daß sie von vornherein jede Aussicht auf einen Sieg nehme. Was die englische Landesverteidigung und die Mitgliedschaft Englands in Genf angehe, so würden die Versprechungen, zu einer kollektiven Sicherheit beizutragen, und die britischen Garantien unter dem Locarno-Pakt wertlos sein, wenn England nicht seine Streitkräfte auf einen Stand bringe, der ausreiche, um sie etwa drohenden Gefahren zu bannen.

Die Rede Chamberlains fand auf den Regierungsbänken reichen Beifall.

Der frühere Kolonialminister Amery

vertrat den Standpunkt, daß das Weißbuch nicht nur veröffentlicht, sondern wegen seiner ungeheuren Bedeutung im Rundfunk verbreitet und an jeder Anschlagsäule den Massen zur Kenntnis gegeben werden sollte. Es sei unumgänglich, daß jeder Wähler über die wahre Lage in der Welt unterrichtet werde.

Für die Unabhängige Arbeiterpartei sprach der Abgeordnete Maxton, dessen Rede jedoch keine besonderen Gesichtspunkte enthielt.

Gewaltige Mehrheit für die englische Regierung.

£ **London**, 12. März.

Im Unterhaus wurde nach Schluß der Aussprache über die Wehrvorlage und das Weißbuch der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei am späten Abend mit 424 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Der von Sir Austen Chamberlain eingebrachte Abänderungsantrag zum Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei wurde mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.

Kundgebungen vor dem Unterhaus.

DNB **London**, 11. März.

Während der Wehraussprache hatten sich in der Vorhalle des englischen Unterhauses mehrere hundert Personen, zumeist Frauen, angesammelt, die eine Reihe von Abgeordneten zu sehen wünschten, um gegen die Aufrüstungspolitik der englischen Regierung zu protestieren. Die Eingänge zum Unterhaus waren am Montag besonders stark bewacht, und die polizeilichen Dienststellen forderten weitere Verstärkungen an, da für den Abend mit größeren Kundgebungen gerechnet wurde.

Der Besuch Edens in Moskau.

DNB **Moskau**, 11. März.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der Presse erklärte, daß die sowjetrussische Regierung jetzt offiziell durch die englische Regierung von dem bevorstehenden Besuch des Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau in Kenntnis gesetzt wurde. Die sowjetrussische Regierung hat durch ihren Botschafter in London, Maiski, das englische Außenministerium verständigt, daß die sowjetrussische Regierung das Eintreffen von Eden in Moskau begrüße. Was aber den Termin des Besuches von Eden in Moskau anlangt, so wird mitgeteilt, daß der genaue Zeitpunkt noch nicht festliege.

Kardinal Pacelli wird Kämmerer der Heiligen Römischen Kirche.

Das Geheime Konsistorium im Vatikan am 1. April.

▲ **Rom**, 11. März.

Das „Osservatore Romano" bestätigt jetzt, daß Papst Pius XI. am Montag, dem 1. April, ein Geheimes Konsistorium abhalten wird, bei dem die freigewordenen Bischofssitze vergeben und das Kardinalkollegium sich über die geplante Heiligsprechung der beiden englischen Märtyrer John Fischer und Thomas Morus aussprechen soll. Außerdem wird der Papst den Kardinal-Staatssekretär Pacelli bei dieser Gelegenheit an Stelle des verstorbenen Kardinalstaatssekretärs Gasparri zum Kämmerer der Heiligen Römischen Kirche ernennen.

Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, werden bei dem Geheimen Konsistorium auch einige Kardinäle ernannt, deren Zahl seit dem letzten vor zwei Jahren abgehaltenen Konsistorium bis auf 51 gesunken ist, während das Kardinalskollegium bekanntlich in voller Besetzung 70 Mitglieder hat.

Stahlhelm-Lotterie genehmigt.

▼ **Berlin**, 11. März.

Vom Reichs- und preußischen Minister des Innern ist dem NS-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) die Erlaubnis erteilt worden, eine Lotterie mit einem Gesamtkapital von 400 000 Mark in vier Serien A, B, C und D mit je 200 000 Losen, das Los zu 50 Pfennig, auszuspielen. Der Losvertrieb darf jedoch nur an Mitglieder, Freunde und Gönner des NS-Deutschen Frontkämpferbundes erfolgen. Ziehungstag ist der 8. Juli dieses Jahres.

Betrug mit Briefmarken.

DNB **Wien**, 11. März.

Die Polizei hat den Wiener Rechtsanwalt Dr. Heinrich Reiter wegen Betruges verhaftet. Er hatte im Auftrage der isländischen Regierung in einer Wiener Druckerei Jubiläumsmarken anläßlich des tausendjährigen Bestandes des isländischen Parlaments bestellt. Durch Fälschung des Auftragbriefes gelang es ihm, eine viel größere Zahl von Marken drucken zu lassen, als die isländische Regierung in Auftrag gab. Diesen Ueberschuß verkaufte er an einen Markenhändler. Die isländische Regierung entdeckte diesen Betrug erst, als plötzlich an allen möglichen Orten in überraschend großer Zahl solche Marken auftauchten. Der Schaden, den Island erleidet, ist sehr groß. Dem Rechtsanwalt werden außerdem andere Betrügereien in der Schadenshöhe von etwa 40 000 Schilling zur Last gelegt

Der Generalstab der Aufständischen-Armee nach Bulgarien entflohen.

Die erfolgreiche, entscheidende Offensive des General Kondylis.

Großer Sieg der Regierungstruppen in Nord-Griechenland.

DNB **Athen**, 11. März.

Agence d'Athenes veröffentlicht folgende am Sonntag um 21,30 Uhr ausgegebene amtliche Mitteilung über die militärischen Operationen in Mazedonien: In vergangener Nacht sind unsere Infanterieabteilungen auf das linke Struma-Ufer übergetreten. Bis heute mittag haben wir unter dem Feuer der gegnerischen Artillerie die zerstörte Brücke von Orlianko wiederhergestellt. Unmittelbar darauf hat der Uebergang unserer Kavallerie-, Artillerie- und Infanterieabteilungen und damit die Offensive begonnen.

Die Aufständischen haben sich in befestigten, mit Stacheldraht-Verhauen umgebenen Stellungen verteidigt, aber dem Ansturm unserer Truppen nicht standhalten können. Wir haben sie aus allen ihren Stellungen geworfen. Ueber 200 Gefangene und fünf Geschütze sind in unsere Hand gefallen. Wir mußten den Uebergang über die Brücke zweimal unterbrechen.

In Serres haben wir heute abend noch nicht einrücken können, weil uns die Nacht etwa 10 Kilometer vor der Stadt, wo wir am Belitza-Damm auf Widerstand stießen, überraschte. Morgen früh werden wir in die Stadt einrücken und unsere Streitkräfte gegen Drama und Kavalla vorrücken lassen. Unsere Verluste sind gering: zwei Tote und vier Verletzte. Viele aufständische Verwundete sind aufgelesen worden.

Serres eingenommen.

Eine Abordnung der Stadt bei Konylis.

DNB **Athen**, 11. März.

Die Reiterei der Regierungstruppen ist am Montag um 8,40 Uhr in die Stadt Serres eingezogen.

Eine Abordnung von Einwohnern der Stadt Serres erschien bei dem das 3. Armeekorps kommandierenden General und teilte mit, daß die Aufständischen ordnungslos fliehen. Die Offiziere hätten den Zug bestiegen und seien nach Drama abgefahren. Die Einwohner von Serres bäten um sofortige Besetzung der Stadt durch Regierungstruppen. Die politischen Behörden von Serres, die sich bei General Kondylis aufhalten, werden sofort nach Einnahme der Stadt wiedereingesetzt.

Um 8 Uhr morgens wurde Sidirokastron von den Regierungstruppen eingenommen.

Weitere Städte von den Rebellen befreit.

General Gialistras hat Dedeagatsch und Komotini eingenommen und verfolgt die flüchtenden Aufständischen. Der wieder in Händen der Regierung befindliche Kreuzer „Helli" ist in Kassandra (südlichste Halbinsel von Chalkidike) eingetroffen und wartet die Befehle der griechischen Regierung ab.

Der Generalstab der Aufständischen über die Grenze geflüchtet.

General Kamenos ergibt sich mit seinen Offizieren den bulgarischen Grenzbehörden.

DNB **Athen**, 11. März.

Die griechischen Regierungstruppen setzten im Laufe des Vormittags ihren Vormarsch am mazedonischen Kampfgebiet fort. Die Stadt Drama und der bisher ebenfalls von den Aufständischen besetzte Hafen Kavalla wurde von den Aufrührern am Montag mittag geräumt. In Drama haben sich etwa 3000 Aufrührer mit vielen Offizieren den Regierungstruppen ergeben.

Nach Meldungen, die dem Kriegsministerium vorliegen, verlassen die aufständischen Offiziere ihre Truppen und versuchen mit allen Mitteln die türkische oder bulgarische Grenze zu erreichen. Der Führer der Aufständischen in Mazedonien, General Kamenos, hat seine Soldaten ebenfalls im Stich gelassen.

Wie aus Sofia hierzu gemeldet wird, hat sich der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien mit General Kamenos an der Spitze Montag nachmittag um 2,30 Uhr beim bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

Zu der Uebergabe des Generalstabes des 4. Armeekorps werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Offiziere trafen in zwei Automobilen an der Grenzlinie ein, wo sie ihre Fahrt wegen des tiefen Schlammes nicht fortsetzen konnten. Sie begaben sich hierauf zu Fuß nach dem bulgarischen Grenzposten, dem sie auf seine Frage nach ihrem Ziel erklärten, daß sie eine Regierungskommission seien, die mit den bulgarischen Behörden über den voraussichtlichen Uebertritt der Aufständischen eine Besprechung führen wollten. Die Offiziere überschritten dann die Grenze und begaben sich zu dem bulgarischen Grenzposten. Nach Hinzuziehung eines bulgarischen Hauptmannes stellte sich heraus, daß es sich um General Kamenos mit den Herren seines Stabes handelte. Da sie erklärten, daß sie den ganzen Tag keine Nahrung zu sich genommen hätten, wurden sie in das nächste Dorf geführt, wo sie sich verpflegten. Heute werden die Flüchtlinge im bulgarischen Grenzposten übernachten und morgen nach Sofia gebracht werden. Im Gespräch mit Offizieren erklärte General Kamenos, daß innerhalb eines großen Teiles seiner Truppen Meutereien ausgebrochen seien, die ihn schließlich zum Gesamtrückzug gezwungen hätten.

Wie in Athen bekannt wird, hat der Generalstabschef des aufständischen 4. Armeekorps Selbstmord begangen.

Ein unheroischer Abschluß.

General Kamenos von Regierungstruppen verfolgt.

DNB **Sofia**, 11. März.

Nach weiteren Mitteilungen aus der Grenzstadt Mastanly hat sich der Grenzübertritt des Generalstabes des revolutionären 4. griechischen Armeekorps wesentlich tragischer vollzogen als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Als die vier Autos der Flüchtlinge in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgeweichten Straße stecken blieben, näherte sich ihnen eine verstärkte Regierungstreue griechische Grenzwache, die offenbar den Auftrag erhalten hatte, die Flucht der aufständischen Offiziere nach Bulgarien zu verhindern.

Als die Offiziere die Wache bemerkten, flüchteten sie unter Mitnahme ihres Gepäckes in wilder Hast der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben auf dem Kraftwagen zurück und ergaben sich. Als die Wache sie entwaffnen wollte, verübte einer von ihnen ein Hauptmann, Selbstmord mit der Pistole.

Die griechischen Soldaten setzten nunmehr den flüchtigen Offizieren nach, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei den bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger Anstalten machten, auf die Offiziere zu schießen, erklärte einer der Befehlshaber der bulgarischen Wache, daß diese das Feuer der Griechen sofort erwidern würden. Die griechischen Soldaten zogen sich hierauf zurück. Nach diesem Zwischenfall erst erklärten General Kamenos und seine Offiziere, die sich zunächst als Regierungskommissionäre ausgegeben hatten, den bulgarischen Grenzoffizieren, wer sie eigentlich seien.

Aufrührerische Offiziere von Matrosen ins Meer geworfen.

Der Kreuzer „Helli" wieder regierungstreu.

DNB **Athen**, 11. März.

Nach Meldungen aus Kavalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Helli" verlassen. Ein regierungstreuer Offizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach dem Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung, wie er durch Funkspruch mitteilte, der Regierung zur Verfügung.

Nach Meldungen aus Kavalla haben sich in der Nacht zum Montag an Bord des Aufrührerkreuzers „Helli" dramatische Szenen abgespielt. Die an Bord befindlichen regierungstreuen Matrosen erhoben sich gegen die aufrührerischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers innehatten, und warfen sie ins Meer. Später übernahm ein regierungstreuer Schiffsleutnant das Kommando und stellte Schiff und Besatzung der Regierung zur Verfügung.

Die militärischen Operationen im wesentlichen abgeschlossen.

DNB **Athen**, 11. März.

General Kondylis, der heute abend in Kavalla eintrifft, wird dort übernachten und dann am Dienstag früh mit dem Flugzeug nach Athen zurückkehren. Man kann die militärischen Operationen im allgemeinen als beendet ansehen. Es dürften lediglich örtliche Maßnahmen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung notwendig sein.

Die Nationalbank geplündert.

DNB **Athen**, 11. März.

General Kondylis hat in einem Bericht an den Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß Offiziere der Aufständischen die Nationalbank in Kavalla geplündert und Werte von über einer Million Mark mit sich genommen haben.

Aus Münster und dem Münsterland.

Ehrenkreuze an den alten Regimentsfahnen.

+ **Münster, 11. März.**

Am kommenden Sonntag, 17. März, gedenkt das deutsche Volk seiner toten Helden des Weltkrieges. Aus diesem Anlaß findet wie überall in den Standorten der Wehrmacht so auch in Münster eine militärische Gedenkfeier statt. Die Gedenkfeier, die um 10 Uhr vormittags auf dem Hindenburgplatz beginnt, wird nach der Meldung der Truppen durch den Standortältesten an den Befehlshaber im Wehrkreis 6 durch den Einmarsch der Fahnenkompagnie mit den alten ruhmreichen Fahnen der westfälischen Regimenter eingeleitet. Der erste Vers des niederländischen Dankgebetes leitet über zu der Ansprache der beiden Standortpfarrer. Dann wird der Befehlshaber im Wehrkreis 6 selbst das Wort nehmen zur Gedenkrede. In besonders würdiger Form ist mit der Ehrung der toten Helden das Anbringen des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer an den in Münster befindlichen Fahnen und Standarten der alten Wehrmacht verbunden. Den Abschluß dieser Ehrung bildet das Salutschießen einer vor dem Schloß aufgefahrenen Batterie. Nach einem Schlußwort des Befehlshabers und einem Hoch auf Vaterland und Führer und den nationalen Hymnen, dem sich der Ausmarsch der Fahnenkompagnie anschließen wird, ist die Gedenkfeier beendet und die Truppen nehmen Aufstellung für einen Vorbeimarsch vor dem Befehlshaber. Mit dem Abmarsch der einzelnen Organisationen und Formationen wird die Heldengedenkfeier ausklingen.

Schafft den Kriegsopfern Arbeitsgelegenheit!

Der Tag der Kriegsopfer in Münster.

Δ **Münster, 11. März.**

Der Landesfürsorgeverband Westfalen begann gestern in dem Gebiete der ganzen Provinz mit seinen Maßnahmen zur Unterbringung der noch nicht beschäftigten Kriegsopfer und eröffnete für Westfalen-Nord dieses Programm in Münster mit einer großen Kundgebung im Schützenhofsaale. Aehnliche Veranstaltungen waren im Laufe des gestrigen Tages an 42 anderen Orten des westfälischen Nordgaues.

Eingeleitet wurde die münsterische Kundgebung mit einer Heldenehrung durch den Gauamtsleiter für Westfalen-Nord und Ortsgruppenobmann Eggers. Er gedachte der 2 035 000 auf deutscher Seite gefallenen Toten des Weltkrieges wie auch der 400 Gefallenen der Bewegung. Seine Worte wurden wirkungsvoll untermalt durch das von einer SA-Kapelle vorgetragene Lied vom guten Kameraden.

Dann sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer. Er weckte noch einmal die Erinnerung an das Fronterlebnis, an die Revolte vom November 1918 und an das Aufstehen des einfachen Soldaten Adolf Hitler aus den Reihen der Kriegsbeschädigten zur Wiederherstellung der Größe und des Ansehens der deutschen Nation. Auch der Gauleiter betonte mit allem Nachdruck, es müsse Ehrensache eines Volkes sein, zunächst den Erwerbslosen Arbeit und Brot zu sichern, die jahrelang für das Vaterland dem Tode an der Front ins Auge gesehen haben, getreu ihrem Wahlspruche: „Mein Leben und mein Leiden gehört Deutschland!"

In Vertretung des Reichsführers der Kriegsopfer, Hans Oberlindober, der zur Zeit in Paris weilt, um auf Einladung der französischen Kriegsbeschädigten die Verhandlungen zum gegenseitigen Verstehen der beiden großen Nationen zu fördern, sprach dessen Stellvertreter Engelbrecht. Als Adolf Hitler die Macht im Deutschen Reiche übernommen habe, seien noch 460 000 Kriegsopfer erwerbslos gewesen. Hitlers Initiative sei es zu danken, daß diese Zahl heute auf 80 000 gesunken sei. An die Behördenchefs und die Wehrmacht, an alle Organisationen und Verbände, an die Unternehmer und Betriebsführer richtete der Redner die Aufforderung, sich tatkräftig für die Unterbringung dieser Erwerbslosen einzusetzen, die ihr Leben für Deutschland in die Schanze geschlagen haben.

Zum Schluß nahm Gauamtsleiter Eggers Gelegenheit, auf die große körperliche und seelische Not der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hinzuweisen, die sich besonders stark zeige in den Anstalten zu Volmarstein und Bethel wie auch in der Provinzialheilanstalt. In den nächsten Tagen werde der Provinzialfürsorgeverband Westfalen seine Beamten in alle Teile der Provinz Westfalen hinaussenden, um die Möglichkeiten zu suchen, die erwerbslosen Kriegsopfer unterzubringen. Auch seine Worte klangen aus in einen warmherzigen Appell für die Erwerbsbeschaffung der Kriegsopfer.

Durch Ehrenurkunden der Handelskammer ausgezeichnet.

Die Industrie- und Handelskammer für den Bezirk Münster hat wieder eine Anzahl Angestellten, die sich durch ihre Pflichttreue im Dienste ausgezeichnet haben, mit der Verleihung von Ehrenurkunden belohnt. Es sind dies:

in Ahlen: Schlosserei-Vorarbeiter Franz Peters, 25 Jahre bei der Gewerkschaft „Westfalia";

in Borken: Reisender Johannes Burhoff, 25 Jahre bei der Firma H. Wülfing;

in Münster: Brauer Johannes Bittner, Bierfahrer Anton Hülsmann und Reisevertreter Albert Luig, je 25 Jahre bei der Brauerei Westfalia Gebr. Hagedorn u. Comp., Geschäftsleiterin Thea Wagemann, 25 Jahre bei der Firma Stephan Plaggenborg, Faktor Bernhard Högemann, 40 Jahre bei der Firma Regensbergsche Buchhandlung und Buchdruckerei, kaufm. Angestellter Hans Kortnann, 25 Jahre bei der Firma E. Schütte;

in Rheine: die Tabakarbeiter Heinrich Stockmann, 52 Jahre, Bernhard Dickmänken, 49 Jahre, Bernhard Conermann, 47 Jahre, Johannes Wittenbernds, 42 Jahre, Karl Peter, 39 Jahre, Bernhard Bietmann, 35 Jahre, und Franz Robers, 25 Jahre bei der Firma G. J. Nadorff.

Die Bentheimer Eisenbahn wird Aktiengesellschaft.

+ **Bentheim, 11. März.**

Die als Regiebetrieb des Kreises Grafschaft Bentheim betriebene Bentheimer Eisenbahn soll nunmehr in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden. Maßgebend für diese immer wieder zurückgestellte Umwandlung waren ausschließlich steuerliche Gründe, da die Regiebetriebe ganz erhebliche steuerliche Erleichterungen gegenüber den Gesellschaften bisher hatten. Das ist durch die im Oktober 1934 von der Reichsregierung erlassenen neuen Steuergesetze grundlegend anders geworden, da danach auch die Regiebetriebe in gleicher Weise körperschaftssteuerpflichtig gemacht sind wie die Gesellschaften. Nach Erlaß dieser Gesetze hat daher die Direktion der Bentheimer Eisenbahn mit Zustimmung des Kreisausschusses die Frage der Umwandlung nochmals eingehend geprüft. Diese Prüfung führte bei allen Beteiligten zu dem Ergebnis, daß die Wirtschaftsführung des Unternehmens in den letzten 14 Jahren denkbar gut und zweckmäßig gewesen ist und die Umwandlung des Regiebetriebes in eine Aktiengesellschaft jetzt nicht nur richtig, sondern auch zweckmäßig und unbedingt erforderlich sei.

Der Kreisausschuß des Kreises Grafschaft Bentheim hat daher mit Genehmigung des Reichsverkehrsministers als Reichsaufsichtsbehörde und der Regierungspräsidenten als Kommunalaufsichtsbehörde unter Zustimmung der Kreisleitung der NSDAP einstimmig beschlossen, die Bentheimer Eisenbahn in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Dementsprechend ist die Gründung der neuen Gesellschaft und die Bestellung des Aufsichtsrates und des Vorstandes am 7. März d. Js. in Bentheim erfolgt. In der Satzung der neuen Gesellschaft, die nach den Konzessionsbestimmungen nur mit Zustimmung der Reichsaufsichtsbehörde geändert werden kann, ist aus steuerlichen Gründen festgelegt, daß die Aktien sich nur in öffentlicher Hand befinden dürfen. Weiter ist in der neuen Satzung festgelegt, daß im Aufsichtsrat u. a. der jeweilige Landrat des Kreises als Vorsitzender und je ein Angehöriger der im Kreise ansässigen Industrie und Landwirtschaft und des ansässigen Handels und Handwerks vertreten sein muß. In den ersten Aufsichtsrat sind bei der Gründung berufen worden: 1. Landrat Niemeyer (Bentheim) als Vorsitzender, 2. Regierungsvizepräsident Dr. Stüler (Osnabrück) als stellvertretender Vorsitzender, 3. Spinnereidirektor Beines (Nordhorn), 4. Fabrikant Dr. W. van Delden (Ahaus), 5. Bauer und Mühlenbesitzer Hilbrink (Emlichheim), 6. Kaufmann Gerd Lammering (Schüttorf), 7. Bankdirektor W. Schürmann (Commerz- und Privatbank, Berlin), 8. Malermeister Jan van Slooten (Nordhorn). Zu Vorstandsmitgliedern und Direktoren der Gesellschaft sind die bisherigen Leiter des Unternehmens, Regierungsbaumeister a. D. Oppermann als Vorsitzender des Vorstandes und Direktor Müller als 2. Vorstandsmitglied bestellt. Selbstverständlich behält die neue Gesellschaft wie bisher die Betriebsführung der Ahaus-Enscheder Eisenbahn-AG. und Meppen-Haselünner Eisenbahn.

*

Δ **Münster, 10. März. Neubau einer katholischen Kirche.** Der nordwestliche Teil der Neustadt Münster, der in den letzten Jahrzehnten einen großen Aufschwung genommen hat, war bisher ohne jede katholische Kirche. Die kirchlichen Bedürfnisse mußten daher in der Mutterpfarre Liebfrauen über den Wassern, die bisher noch nicht abgepfarrt worden ist, befriedigt werden. Um aber auch hier den Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wird jetzt ein am Zusammenstoß von Grevener Straße und Friesenring seit längerem geplanter Kirchenneubau zur Tatsache. Von münsterischen Architekten, die zu dem Wettbewerbe aufgefordert worden waren, sind von heute ab die Entwürfe plastisch und im Modell im Bischöflichen Diözesan-Museum am Domplatz ausgestellt. Gewählt für die Ausführung ist der Entwurf des Architekten H. Benteler. Es ist ein der modernen Geschmacksrichtung entsprechender hoher, streng sachlicher Bau mit stark betontem Haupteingang und seitlich daneben gegliedertem Turm mit stark rechteckigem Grundriß. Der Aufstellung dient ein im Halbrund angebauter Chorschluß. In den einschiffigen Kirchenraum hineingezogene Rippen mit Bogendurchgang schalten das Seitenlicht aus und erhöhen die Christozentrität des lichten Innern.

Δ **Münster, 11. März. Das Bezirksverwaltungsgericht tagt.** Am nächsten Freitag wird das Bezirksverwaltungsgericht unter dem Vorsitze des Verwaltungsgerichtsdirektors v. Gizycki zu einer eintägigen Sitzung zusammentreten, die über nicht weniger als 30 Verwaltungsstreitsachen mit mündlicher Verhandlung zu entscheiden hat. Dabei handelt es sich allein um 16 Klagen wegen Versagung des Wandergewerbescheins, und zwar handelt es sich dabei um sieben Klagen aus Münster, je zwei aus Gelsenkirchen und Recklinghausen und je eine aus Buer, Emsdetten, Langenbochum, Werne und Westerholt, vier wegen Unterbringung in einer öffentlichen Arbeitsanstalt, drei wegen Versagung des Stadthausierscheins. Des weiteren befassen sich je eine Klage mit Fürsorgekosten, Entziehung des Führerscheins und Erlaubnis zum Führen eines Kleinkraftrades, Erteilung der Stellvertretungserlaubnis gemäß § 6 des Gaststättengesetzes (Ahlen), Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe einer Gast- und Schenkwirtschaft (Telgte), Schankerlaubnissteuer (Recklinghausen-Bertlich) und schließlich noch zwei mit der Aufhebung einer polizeilichen Verfügung (Gelsenkirchen und Gronau).

Δ **Münster, 11. März. Um das Rote Kreuz verdiente Männer ausgezeichnet.** Außer dem Vorsitzenden des Provinzialvereins des Deutschen Roten Kreuzes in Westfalen, Vizepräsidenten im Oberpräsidium Weber, und dem Geschäftsführer des Landesfeuerwehrverbandes Westfalen, Baurat Witt, wurden mit dem Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet: Oberregierungs-Medizinalrat bei der Versorgungsstelle in Dortmund Dr. Burgunder, Landrat Dr. Schultz in Tecklenburg und Syndikus Heitmann beim Landratsamt in Recklinghausen.

+ **Münster, 11. März. 4. Musikvereinskonzert.** Das 4. Musikvereinskonzert findet statt am Freitag, den 15. März, in der Stadthalle unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Papst. Es beginnt mit Richard Wagners Vorspiel zu „Tristan und Isolde". Darauf folgen Orchesterlieder von Hugo Wolf, des größten deutschen Liederkomponisten, dessen Geburtstag am 13. März zum 75. Male wiederkehrt. Hierfür ist die bekannte und in Münster gern gehörte Sopranistin Amalie Merz-Tunner, Duisburg, gewonnen worden. Nach der Pause wird dann Anton Bruckners 7. Symphonie E-dur gespielt. Das Orchester ist auf 70 Mann verstärkt worden.

□ **Ibbenbüren, 11. März. Eine Auszeichnung von höchster kirchlicher Stelle** wurde dem Kaufmann K. Dyckhoff zuteil. Dechant Pricking überreichte ihm im Auftrage des Herrn Bischofs den päpstlichen Orden pro ecclesia et pontifice.

□ **Recke, 11. März. Der Bahnhof in neuer Gestalt.** Im Zuge des Ausbaues der ehemaligen Kleinbahn Piesberg—Rheine, die jetzt den stolzen Namen Tecklenburger Nordbahn erhalten hat, ist auch unser Bahnhof zeitgemäß um- und ausgestaltet worden. Die auf Normalspur gebrachten Haupt- und Nebengleise liegen bereits, und ihre Schienen brauchen nur noch zum Teil befestigt zu werden. Das Bahnhofsgebäude wurde gründlich ausgebessert und neu gestrichen, die Viehrampe ist verlegt und erneuert worden, und die Zufahrtswege wurden befestigt.

□ **Recke, 11. März. Brand.** In der Nacht zum Samstag brannte das Wohnhaus des Sattlermeisters Büsse vollständig nieder. In der Dunkelheit und auch bei der herrschenden Kälte war es nicht möglich, schnell Wasser genug heranzuholen. Außer einigen Möbelstücken konnte nichts gerettet werden.

□ **Iburg, 11. März. Im Schuttplatz gefunden.** In Kloster-Oesede hatten einige Schuljungen auf einem Schuttabladeplatz eine verrostete Kleinkaliberpistole gefunden und versuchten natürlich sofort, ob mit dem alten Ding noch etwas zumachen sei. Jedenfalls sahen sie bald, daß der Hahn noch funktionierte, und da konnte es ja losgehen. Einer von den Jungen wußte auch eine 6-mm-Patrone, die in den Lauf passen sollte, aufzutreiben. Aber kaum war sie in den Lauf gepreßt, da ging auch schon der Schuß los. Glücklicherweise kam der elfjährige Josef H. nur mit dem Verlust des kleinen Fingers davon.

Nachklänge zum großen Schmeling-Sieg.

Was die Auslandspresse sagt . . .

Die gesamte englische Presse berichtet in langen Meldungen und großer Aufmachung über den Sieg Max Schmelings. Die größten Zeitungen waren durch Sonderberichterstatter in Hamburg vertreten. Ueberall finden sich Ueberschriften wie „Niederschmetternder Sieg Schmelings" oder „Deutschland besiegt Hamas". Die „Times" spricht von einem „historischen Kampf", in dem Schmeling ruhiger und tödlicher als je zuvor gewesen sei". „Max Schmeling ist wieder der Boxheld", schreibt der „Daily Telegraph". Der Deutsche erlebte in Hamburg die Stunde seines größten Ruhmes. Der Kampf war so eindeutig, daß niemals ein Zweifel über den Ausgang bestand. Hamas wurde dauernd ausgepunktet und niedergekämpft. Nur sein großer Mut bewahrte ihn davor, nicht vor den Füßen seines Gegners zusammenzubrechen. Er hat die schwerste Niederlage erlitten, die man seit den Tagen Dempseys gesehen hat. Reuter bemerkt zu Schmelings großem Siege: „Der Deutsche ist zu seiner besten Form zurückgekommen. Er hat sich seit seinem Siege über Neusel gewaltig verbessert. „Daily Mail" stellt fest: „Selbst in den Tagen seiner Weltmeisterschaft war Schmeling niemals so vollkommen, überwältigend, sieghaft."



Schmeling landet rechts.

Schmeling hat Hamas in die Ecke getrieben und bringt ihm einen wuchtigen Rechten bei.

Etwas zurückhaltender mit ihren Lobeshymnen zu Schmelings Sieg ist die französische Presse. Die in Hamburg weilenden Vertreter der Pariser Blätter geben ihrer Ueberraschung über den so eindrucksvollen Sieg des deutschen Exweltmeisters mit den Worten Ausdruck, daß Schmeling seine glänzende Form zurückerhalten und den Amerikaner regelrecht zerschlagen habe. Gegen Schmelings unverwüstliche Rechte habe Hamas, mit dem man leider viel zu viel Reklame gemacht habe, nicht aufkommen können. Mit Bedauern stellt man lediglich fest, daß der belgische Ringrichter den für Hamas völlig aussichtslosen Kampf nicht schon in der sechsten Runde abgebrochen habe. Man nimmt allgemein an, daß Schmeling der Weg zu einem Titelkampf mit Max Baer nunmehr frei sei. Dieser Kampf könnte, so äußert sich Robertson, der Sonderberichterstatter des „Newyorker Herald", der zugleich auch als amerikanischer Punktrichter fungierte, in Newyork, vielleicht sogar in Hamburg stattfinden, wenn die entsprechenden finanziellen Abmachungen getroffen würden. Robertson erkennt die einwandfreie Ueberlegenheit Schmelings an. Der Deutsche hätte 15 Runden hindurch ohne Zeichen von Ermüdung im Ring arbeiten können.

Telegramme aus aller Welt.

Bereits kurz nach Schmelings großem Siege über Steve Hamas trafen bei Walter Rothenburg, dem Veranstalter dieses Großkampftages, hunderte von Telegrammen ein.

Die größte Freude löste bei Schmeling natürlich ein Telegramm des Führers aus, das folgenden Wortlaut hat: „Herzliche Glückwünsche zu Ihrem großen Erfolg. Adolf Hitler."

Reichssportführer von Tschammer und Osten richtete an Schmeling folgendes Telegramm: „Herzliche Glückwünsche zum schneidig errungenen Sieg."

Recht zahlreich waren auch die Glückwunschtelegramme, die aus amerikanischen Boxsportkreisen gekabelt wurden. So gratulierten u. a. auch der Manager des Weltmeisters Max Baer und Jimmy Johnston, der Leiter des Madison Square Gardens, zu Schmelings großem Erfolge.

Hamas wünscht noch einen Rückkampf.

Telegramm des Reichssportführers an Steve Hamas.

Der Amerikaner Steve Hamas war nach seiner Niederlage im Hotel sehr niedergeschlagen über die erste k. o.-Niederlage seines Lebens. Er hat sich aber sehr schnell erholt, wenn er auch noch deutliche Spuren des Kampfes im Gesicht aufweist. Hamas erklärte, daß gegen einen Schmeling in seiner Form vom Sonntag kein Boxer der Welt Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Trotzdem würde er sehr gern noch ein drittesmal mit dem deutschen Exweltmeister durch die Seile klettern, und diese Begegnung ist ihm auch zugesagt worden. Mit Rücksicht auf Schmelings weitere Pläne und seine Laufbahn ist der Zeitpunkt allerdings sehr unbestimmt. Am Donnerstag tritt Hamas zunächst einmal in Begleitung seiner Frau eine Reise durch Deutschland an, um dann später von Wien aus nach Amerika zurückzufahren.

Reichssportführer von Tschammer und Osten sandte dem Amerikaner am Montag noch ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Mein Stellvertreter berichtet mir über den großartigen Hamburger Kampf. So sehr ich mich über den Erfolg Schmelings freue, so herzlich beglückwünsche ich Sie, Mister Hamas, zu Ihrer fairen, hervorragenden Haltung, die alle deutschen Sportsleute außerordentlich begeisterte und mit Hochachtung erfüllte.

gez. Reichssportführer v. Tschammer und Osten."

Kommt es zum Titelkampf Schmeling—Baer?

Zehnfache Hamas-Börse!

Nach dem großen Siege unseres Max Schmeling tauchte sofort die Frage auf, ob ihm nach dieser Leistung nun auch wirklich das Recht zugebilligt werden würde, nochmals um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Die Verhandlungen darüber sind bereits aufgenommen worden, trotzdem liegt aber der Kampf doch noch in sehr weiter Ferne. Und wenn man von einer Veranstaltung in Hamburg, Berlin oder gar Wien spricht, so greift dies den Ereignissen weit voraus. Wohl ist Baer grundsätzlich bereit, in Deutschland zu kämpfen, vorerst verlangt er aber eine Börse, die über das Zehnfache der Hamas zugebilligten Börse beträgt, und so mutet die Begegnung in Deutschland vorläufig noch wie ein Luftschloß an. Walter Rothenburg wird demnächst nach Amerika reisen, um dort persönlich mit dem Weltmeister zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Besprechung muß erst abgewartet werden, bevor man zu einer Stellungnahme übergehen kann.

Entspannung auf dem Rohstoffmarkt?

Die münsterländische Textilindustrie im Februar.

Die Lage der münsterländischen Baumwollspinnerei ist insofern unverändert geblieben, als die Nachfrage nach Baumwollgarnen aller Art nach wie vor sehr rege ist. Absatzschwierigkeiten sind nirgends vorhanden; die Beschäftigungslage ist vielmehr ausschließlich von der Rohstoffseite her beeinflußt. Während die künftige Gestaltung der Rohstoffversorgung bislang einheitlich als unübersehbar geschildert wurde, scheint sich neuerdings eine beginnende Entspannung auf dem Rohstoffmarkte anzukündigen. Es wird allerdings verschiedentlich erneut betont, daß die Rohstoffrage namentlich durch eine beweglichere Gestaltung des Genehmigungsverfahrens für Kompensationsgeschäfte noch Erleichterungen erfahren könnte. Das Pfund Baumwolle notierte in Bremen am 1. 2. mit 14,59 und am 26. 2. mit 14,63 Dollarcents.

Die Beschäftigungslage der Baumwollwebereien war ebenfalls im Februar ausschließlich von einer ausreichenden Versorgung mit Garnen abhängig. Die Beschaffung der Garne wird immer noch als schwierig geschildert; auch hier hat man jedoch die Hoffnung, daß die Versorgung in den nächsten Wochen etwas besser werden wird.

Die Nachfrage nach Leinen- und Halbleinengeweben hat sich im allgemeinen in normalen Grenzen gehalten. Lebhaft war das Geschäft in doppelbreiter Ware (Haustuche usw.), weniger stark dagegen in den schmalen Breiten. Leinengarne sind sehr rar und im Preise sehr erheblich gestiegen.

Die Beschäftigung der Juteindustrie hielt sich auch im Berichtsmonat im Rahmen der gegebenen Verhältnisse. Die Zuteilung von Rohstoffen konnte in ausreichendem Maße nicht erfolgen, obgleich die Nachfrage nach Jutesäcken größer ist als die Produktion. Die Firmen behalfen sich deshalb so weit wie möglich mit der Ausführung von Kompensationsgeschäften. Die Rohjutepreise hatten rückläufige Bewegung. Es kostete die Tonne Rohjute cif Bremen Anfang Februar Pfund Sterling 17.10.0, und am Ende Pfund Sterling 16.8.9.

Im Geschäftsgang der Wollstrickereien ist eine gewisse Ruhe eingetreten. Das liegt zum Teil daran, daß die Abnehmer in den Herbstmonaten vielfach etwas zu reichlich disponiert hatten. Infolgedessen haben sie heute noch erhebliche Bestände auf ihren Lägern. In Blockorders war dagegen der Auftragseingang für den kommenden Herbst verhältnismäßig gut. Die Firmen arbeiten regulär 36 Stunden in der Woche, um ihre Lagervorräte für das kommende Herbstgeschäft aufzufüllen. In der Eindeckung mit Garnen ist eine Erleichterung eingetreten, denn die Abwicklung neuer Garnabschlüsse verlief reibungslos und ohne Vorbehalte.

Reichsprüfung im Schwimmen.

Der Deutsche Schwimmverband veranstaltete am Sonntag in Erkenschwick eine Reichsjugendprüfung der weiblichen Schwimmerjugend, zu der die maßgebendsten Vereine aus dem Reiche zahlreiche Meldungen abgegeben hatten. Die sportliche Ausbeute war hervorragend. Zu einem dreifachen Erfolg kam die ausgezeichnete Hammer Schwimmerin Kellermann (SV Rote Erde), die das 100-m- und 400-m-Kraulschwimmen sowie das 100-m-Rückenschwimmen der Klasse I in hervorragenden Zeiten an sich brachte. Glänzend ist auch die Leistung der erst 13jährigen Spandauerin Schmidt über 100 m Kraul mit 1:16,8 Minuten. Die erfolgreichsten Vereine waren: Nixe Charlottenburg, Düsseldorf 98, Nixe Magdeburg, Otter Berlin, Neptun Erkenschwick und Düsseldorfer Damen-SC.

Klasse 1 (reichsoffen): Rücken 100 m: 1. Kellermann (Rote Erde Hamm) 1:27, 2. Dix (Amateur Stuttgart) 1:29,5, 3. Jung (Düsseldorfer Damen SC) 1:30.2. — Brustschwimmen 200 m: 1. Dörrer (SV Plauen) 3:23,8, 2. Schulz (Otter Berlin) 3:26, 3. Fritsche (Nixe Charlottenburg) 3:27. — 100 m Kraul: 1. Kellermann (Rote Erde Hamm) 1:16, 2. Wahrenholz (Nixe Charlottenburg) 1:16,2, 3. Kanzler (Germania Berlin) 1:18,5, 4. Barisch (SSF Barmen) 1:20,1. — 400 m Kraul: 1. Kellermann (Rote Erde Hamm) 6:21,5, 2. Pollmann (SV Bremen) 7:25 — Lagenstaffel 100, 200, 100 m: 1. Nixe Charlottenburg 6:27,2, 2. Düsseldorf 98 6:34,4. — Bruststaffel 3 mal 200 m: 1. Neptun Erkenschwick 10:50,2, 2. Düsseldorf 98 10:59,2 — Kraulstaffel 6 mal 50 m: 1. Düsseldorf 98 3:46,2, 2. Neptun Erkenschwick 4:10,8.

Klasse 2 (reichsoffen): Lagenstaffel 100, 200, 100 m: 1. Nixe Charlottenburg 6:36,4. 2. Otter Berlin 6:44, 3. Neptun Erkenschwick 6:58,8. — 400 m Kraul: 1. Oppmann (Krefeld 93) 6:59,8, 2. Kramer (Düsseldorf 98) 7:07, 3. Homfeld (Amateur Oberhausen) 7:09,5. — 200 m Brust: 1. Schüler (Otter Berlin) 3:29,5, 2. Hewelle (Germania Dortmund) 3:30,5, 3. Karschunke (Nixe Charlottenburg) 3:37,5. — Kraul 100 m: 1. Buchholz (Nixe Charlottenburg) 1:19,3, 2. Oppmann (Krefeld 93) 1:25, 3. Lindner (Neptun Erkenschwick) 1:26,9. — Rücken 100 m: 1. Gering (Otter Berlin) 1:37, 2. Tatarek (Neptun Erkenschwick) 1:45. — Lagenstaffel 100, 200, 100 m: 1. Hagen 94 11:13,2, 2. Düsseldorfer Damen SC 11:58,6.

Klasse 3 und Mädchen-Klasse (reichs- und gebietsoffen): Kl. 3: Kraul 100 m: 1. Dize (Nixe Magdeburg) 1:32,4, 2. Buchner (SSF Barmen) 1:34,6, 3. Tatarek (Erkenschwick) 1:36. — Brust 200 m: 1. Berkenheimer (SV Langenberg) 3:45,8, 2. Schof (Nixe Magdeburg) 3:47, 3. Bleten (Krefeld 93) 3:48,4. — Rücken 100 m: 1. Ulrich (Gladbeck 13) 1:52:5, 2. Meißner (Sani Dortmund) 1:52,5, 3. Rotthoff (Düsseldorf Damen SC) 1:58,6. — Mädchen: Rücken 100 m: 1. Schmidt (Spandau 04) 1:35, 2. Heins (Nixe Magdeburg) 1:41,5, 3. Reimer (Gelsenkirchen 06) 1:48. — Brust 100 m: 1. Fröhlig (Düsseldorfer Damen SC) 1:48, 2. Werbeck (Gelsenkirchen 06) 1:50,2, 3. Haselfuß (Langenberg) 1:54,9. — Kraul 100 f: 1. Schmidt (Spandau 04) 1:16,8, 2. Heins (Nixe Magdeburg) 1:32. — Bruststaffel 4 mal 50 m: 1. Düsseldorfer Damen SC 3:20,3. — Lagenstaffel 3 mal 100 m: 1. Neptun Erkenschwick 5:27,6.

Eine neue Kampfbahn, die mit den neuzeitlichsten Einrichtungen versehen werden soll, wird in Halle gebaut. Die Kosten belaufen sich auf 400 000 Mark.

Die Bauersfrau im Dritten Reich.

Große Versammlung der Abteilung „Frau" der Kreisbauernschaft Borken in Bocholt. — Landesabteilungsleiterin i. C. Frau Harbrink (Münster) sprach. — Zahlreiche Ehrengäste.

t. **Bocholt**, 12. März.

Zum ersten Mal fand in Bocholt im Vereinshaus St. Josef eine Kreisversammlung der Bäuerinnen des westlichen Teiles des Kreises Borken statt. In überaus großer Zahl waren die Bauersfrauen aus den verschiedenen Gemeinden zu der Tagung erschienen. In Wort und Bild wurde im Verlaufe der Veranstaltung die Aufgabe, die die deutsche Bauersfrau im Rahmen des großen Erneuerungswerkes des deutschen Volkes zu erfüllen hat, klar umrissen. Mit diesen wichtigen Aufgaben wurde die Bauersfrau in verschiedener Weise vertraut gemacht, wobei man ihr gleichzeitig schöne Stunden der Ausspannung und Abwechselung bereitete. Nach einem schön vorgetragenen Gedicht eröffnete

Kreisabteilungsleiterin Frau Ebbing-Lohaus

aus Heiden die Versammlung mit einem recht herzlichen Willkommen an die vielen Besucherinnen und entledigte sich dann des ehrenvollen Auftrages, eine große Reihe erschienener Ehrengäste zu begrüßen, unter denen man Landrat Dr. Cremerius, Landesabteilungsleiterin Frau Harbrink (Münster), Gartenbaumeister Schmidt von der Landesbauernschaft Münster, den Vertreter des Kreisbauernführers Stabsleiter Pg. Otte, die Bürgermeister der Aemter Rhede, Dingden und Liedern-Werth, die Leiter und Lehrer der bäuerlichen Werksschulen Bocholt und Velen, fast alle Vertreter der Kreis- und Ortsbauernschaften sowie die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Münz (Bocholt) bemerkte. Die Rednerin fuhr dann fort:

„Das Dritte Reich wird ein Bauernreich sein, oder es wird untergehen", so sagte unser Führer Adolf Hitler. Unsere Reichsabteilungsleiterin Frau von Rheden erklärt dazu: „Wir müssen das neue Reich so einrichten, daß auch der letzte Volksgenosse sich in diesem Bauernreich wohlfühlt". Auf diese Worte bauen sich die ganzen Aufgaben der Frauen im Reichsnährstand. — Wie in einer Uhr jeder Hebel und jedes Rädchen notwendig ist und seinen Zweck zu erfüllen hat, so hat im Deutschen Reich auch jede deutsche Frau ihre Aufgaben zu erfüllen. Ganz besonders groß und schön sind die Aufgaben der deutschen Bäuerin. Die Arbeit in der Landwirtschaft auf dem Felde und auf dem Hofe wird nicht nur zu 50 Prozent von der Frau geleistet, sondern die kleinen, notwendigen Nebenbetriebe sind ganz und gar ihrer Obhut und Pflege unterstellt. Aber die größte und schönste ihrer Aufgabe ist die als Hüterin des heimischen Herdes, als Mittelpunkt der bäuerlichen Familie, zu der sie nicht nur die leiblichen Angehörigen zählt, sondern sie schließt in ihre mütterliche Fürsorge alle die mit ihr und dem Bauern auf dem Acker und dem Hofe arbeitenden Menschen mit ein, ja darüber hinaus ist die Pflege der Nachbarschaft und die der Dorfgemeinschaft ihr ein ganz selbstverständlicher Begriff. — Was ist es denn, daß die Bauersfrau ihr schweres Tagewerk so ruhig und so selbstverständlich auf sich nehmen läßt, daß sie wohl manchmal ausschauen läßt nach dem bequemeren und abwechselungreicheren Leben einer Stadtfrau, sie aber stets wieder still und geheimnisvoll lächelnd auf den Hof, an die Arbeit auf der Scholle führt? Es ist etwas, das wir Bauernfrauen, gleich dem Bauern, seit Urväterzeiten in uns tragen, das niemand erlernen oder gar kaufen kann, sondern was vererbt wird von Geschlecht zu Geschlecht, und was der wahre Bauer stets in sein Innerstes verschließt. Wir wissen, daß gerade dieses Unverbildete, Ureigenste im deutschen Bauern in der völkischen Erneuerung die Hauptkraft sein wird. Wir wissen aber auch, daß in dieser Hinsicht jahrelang am deutschen Bauerntum sowie am ganzen deutschen Wesen gesündigt worden ist, und daß es einer hingebungsvollen Arbeit bedarf, um diesen deutschen Kern wieder frei zu legen und zur Entfaltung zu bringen. Aber wir wissen auch, daß die uns betreuenden und uns führenden Menschen vor allen Dingen uns nicht wesensfremd sein dürfen, sondern auch aus dem Bauerntum heraus zu uns kommen müssen.

Nach diesen einleitenden Worten kam gleich der unterhaltende Teil zu seinem Recht. Jungbäuerinnen aus Rhedebrügge führten ein humorvolles Singspiel unter dem Titel „Stadt und Land" tadellos auf. Bei Kaffee und Kuchen — Kaffee gabs soviel wie das Frauenherz begehrte — konnte man dann an den Tischen plaudern und Gedanken austauschen. Das tun ja unsere Bäuerinnen recht gerne, wenn sie einmal zusammen kommen. Und darum hatte man mit Recht für die Kaffeestunde den Frauen recht viel Zeit gelassen.

Eine ernste Seite schlug dann die

Landesabteilungsleiterin Frau Harbrink

mit ihrem Referat „Das Reichserbhofgesetz und seine Auswirkungen auf die bäuerliche Familie" an. Einleitend gab die Referentin ihre Freude über den außerordentlich zahlreichen Besuch der Veranstaltung Ausdruck und betonte, daß die vor Jahren im äußersten Kreis der Landesbauernschaft ausgestreute Saat so vielfältige Frucht getragen habe. Die Rednerin begann sodann ihre tiefschürfenden und umfassenden Ausführungen über das obige Thema mit einem Dichterwort der großen Bauerndichterin M. Köppe. Durch Blut und Boden und durch das Reichsnährstandgesetz, so führte die Rednerin aus, sind wir heute zu einem gewaltigen und einigen Gefüge zusammengeschweißt. Das Reichsnährstandgesetz brachte eine große Umwälzung auf der ganzen Linie, und besonders das Reichserbhofgesetz griff entscheidend in das Leben des deutschen Bauernstandes ein. Die Rednerin betonte, daß sie über das Gesetz keine langen juristischen Erörterungen machen wolle, sondern hierüber als Frau zur Frau spreche. In der Notzeit des Krieges und der Nachkriegszeit sei der Bauer zu einem zweitrangigen Menschen gestempelt worden. Gerade das Novembersystem trug viel dazu bei, daß der Bauernstand mehr und mehr zum Verfall kam. Den Begriff von Blut und Boden kannte man nicht mehr. Dann kam der 30. Januar 1933 und mit ihm die Wendung der deutschen Dinge. Ein ehrhaftes und wehrhaftes Deutsches Reich muß sich auf ein starkes und gesundes Bauerntum stützen. Die Regierung tat alles, um dem deutschen Bauern zu helfen. Die Rednerin ging hierbei besonders auf die umfassenden Maßnahmen der Regierung zur Rettung des Bauern ein. Heute wissen wir, daß die Bedeutung und die Wichtigkeit des Bauernstandes im neuen Deutschland voll anerkannt wird. Aus diesem Gesichtswinkel heraus müsse man auch die Schaffung des Reichserbhofgesetzes betrachten, das doch letzten Endes die ungeheuer wichtige Aufgabe habe, den deutschen Bauern an Heimat und Scholle, an Blut und Boden zu binden. Manche Nörgler und Kritiker am Reichserbhofgesetz, die in letzter Zeit verschiedentlich aufgetreten seien, haben damit bewiesen, daß sie den Sinn und die Bedeutung des Gesetzes völlig verkennen. In längeren Ausführungen zeichnete dann die Rednerin die Aufgaben auf, die die Bauersfrau im Rahmen dieses Gesetzes zu erfüllen habe, und führte dann aus: wohl fordere das Gesetz in seiner Auswirkung auf die bäuerliche Familie manches Opfer und hier wiederum besonders von der heutigen Generation. Aber wir leben, so führte die Referentin aus, in einer Zeit des Opfers und Opferbringen für das Vaterland sei doch etwas Herrliches. In diesem Zusammenhang wies die Rednerin auf die Opfer der gefallenen Helden des großen Weltkrieges hin, die ihr Höchstes, das Leben, für das Vaterland opferten und mit ihrem Herzblut Vaterland und Heimat schützten. An diesen Helden, deren Gedenken die deutsche Nation am kommenden Sonntag begehe, solle sich die heutige Generation ein Beispiel nehmen. Wir müßten die kleinen Opfer, die uns das Reichserbhofgesetz auferlege, bringen für die kommende Generation, das kommende Bauerngeschlecht. Die Bauersfrauen hätten damit eine hohe Aufgabe zu erfüllen; denn sie bildeten die Zukunft des Hofes und des deutschen Volkes.

Die Rednerin erntete für ihre Ausführungen reichen Beifall.

Fräulein Hunneke vom Arbeitsamt Bocholt wies auf die praktische Bedeutung der Landhilfe hin und forderte die Bäuerinnen auf, schulentlassene Anlernlinge aus dem Industriebezirk für das hauswirtschaftliche Anlernjahr aufzunehmen und sich demnächst hierfür zu melden. Unser Gebiet müsse auch hier zu einer Entlastung der Industriegegend beitragen, da diese nicht genug Arbeitsmöglichkeit für weibliche Kräfte habe.

Im Anschluß hieran nahm Landesabteilungsleiterin Frau Harbrink nochmals das Wort, um in kurzen Ausführungen auf die Zusammenarbeit der deutschen Bauersfrau mit der NS-Frauenschaft einzugehen. Durch die Zusammenarbeit soll der Zusammenschluß von Stadt und Land im Rahmen der großen deutschen Volksgemeinschaft gefördert werden. Gemeinsam wolle man freudig mithelfen am Aufbau des neuen Vaterlandes.

Die bekannte Heimatdichterin Frau Garvert-Nordhoff (Münster) trug auf vielseitigem Wunsch zwei von ihr verfaßte Gedichte und zwar „Das Eintopfgericht" und das in unserer Zeitung bereits veröffentlichte Gedicht „Worte zum Winterhilfswerk" vor.

Den Schluß der inhaltsreichen Versammlung bildete der interessante Lichtbildervortrag „Der bäuerliche Garten", den Gartenbaumeister Schmidt von der Landesabteilung Münster hielt. In einem Schlußwort sprach in Vertretung des Kreisbauernführers Herr Josef Wülfing (Homer) allen, die an der Ausgestaltung der Frauenversammlung beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus. Schulter an Schulter mit dem deutschen Bauer wolle die Bauersfrau kämpfen und arbeiten, um dem Boden den höchsten Ertrag abzuringen zum Wohle von Volk und Vaterland. Die heutige Versammlung sei ein Beweis dafür, daß es die deutsche Bauersfrau ernst mit ihrer hohen Aufgabe, die ihr im neuen Reich gestellt sei, meine. In das Siegheil, das er auf den Führer ausbrachte, stimmten alle begeistert ein. Mit dem Deutschland- und dem schönen Westfalenlied nahm die so fein verlaufene Frauentagung einen schönen Ausklang.

Vom Niederrhein.

Isselburg

r. **Hohes Alter.** Wiederum können wir am heutigen Tage zwei Geburtstagskinder vorstellen: und zwar zuerst Jakob Boimann (Minervastraße), der in voller körperlicher Frische seinen 71. Geburtstag feiert. Ferner begeht Frau Witwe Weck (Melanchthonstift) ebenfalls ihren 71. Geburtstag. Möge es beiden noch recht oft vergönnt sein, ihren Geburtstag zu feiern.

r. **Ein Unfall** ereignete sich an der Straßenkreuzung Bocholt—Empel. Eine Frau B. von hier hatte mit einer Schubkarre Kohlen geholt; als sie einem Kraftwagen ausweichen wollte, der aus Richtung Bocholt kam, stolperte sie und fiel so unglücklich auf einen Bordstein, daß sie einen Armbruch davontrug und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

r. **Ins Landjahr.** 70 junge Leute aus dem Bereich des Arbeitsamtes Wesel fuhren am gestrigen Vormittag zum Osten, wo sie in der Landwirtschaft ihr Landjahr verbringen werden. Auch von hier fuhr eine Anzahl junger Leute mit.

Hamminkeln

Schadenfeuer in Hamminkeln.

Eine Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen und Erntevorräten wurde ein Raub der Flammen.

In der Scheune des Pächters Johann Döring auf dem Gut Bartzhof (Bislicher Wald) brach auf bisher ungeklärte Weise ein Feuer aus, das in kürzester Zeit größere Ausmaße annahm. Die Scheune wurde mit allen darin befindlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen. Eine Dreschmaschine, eine Sämaschine und eine Mühle wurden vernichtet. Der gesamte Viehbestand konnte jedoch gerettet werden. Die Feuerwehr war in kürzester Frist zur Stelle. Sie mußte ihre Tätigkeit jedoch darauf beschränken, das Wohnhaus zu schützen, das auch schon angebrannt war. Die Feuerwehr wurde von den Nachbarn bestens bei ihrer Arbeit unterstützt.

Eine Ehrenkrone ist das Alter.

h. Der weit über seine Heimat hinaus bekannte und geschätzte Landwirt Bernh. Bauhaus beging gestern seinen 87. Geburtstag. Vater Bauhaus, wie das Geburtstagskind im Volksmund heißt, ist Mitkämpfer des Feldzuges 1870/71. Seine Militärzeit verlebte er als Gardist in Berlin. Im 78. Lebensjahr unternahm er noch die Fahrt über das große Wasser, um seinen Bruder zu besuchen. Seinen Geburtstag feierte er damals auf dem Schiff. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Herr Bauhaus noch einer guten körperlichen und geistigen Rüstigkeit, und verrichtet noch fast täglich seine landwirtschaftliche Arbeiten. Möge dem Geburtstagskind, das ein eifriger Leser unserer Zeitung ist, weiterhin ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Wesel.

Der Stand der Pferdezucht

im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Wer ein genaues Bild über die Lage der Pferdezucht in den einzelnen Landschaften und Kreisen erhalten will, muß die Tür zum Fohlenstall öffnen. Hier erhält er ein Tatsachenbild der pferdezüchterischen Praxis. Nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 5. 12. 1934 wiesen die Fohlenställe im Regierungsbezirk Düsseldorf 4729 Stück auf, gegenüber 4031 Stück im Dezember 1933. Demnach betrug der prozentuale Zuwachs 17 Prozent. Ein Rundgang durch die Fohlenställe in den einzelnen Landkreisen des Regierungsbezirkes Düsseldorf ergab dabei folgendes Bild:

Regierungsbezirk Düsseldorf.

Landkreise:	Fohlen unter 1 Jahr alt		
	Dez. 1934	Dez 1933	Zunahme i. %
Kleve	845	691	+ 22
Dinslaken	210	165	+ 27
Düsseldorf	269	230	+ 17
Geldern	619	560	+ 11
Grevenbroich	416	347	+ 20
Kempen-Kref.	511	440	+ 16
Mörs	588	509	+ 15
Rees	709	629	+ 13
Rhein-Wupper	118	107	+ 10

Hinsichtlich des prozentualen Zuwachses liegen über dem Durchschnitt der pferdezüchterischen Bilanz die Landkreise Kleve, Dinslaken, Grevenbroich. Das Gesamtbild ergibt somit eine erfreuliche, wenn auch unterschiedliche Aufwärtsbewegung der Pferdezucht in den einzelnen Kreisen.

Die Wirtschaftslage am Niederrhein

im Monat Februar 1935.

Keine wesentlichen Aenderungen. — Abschwächungen in der saisonabhängigen Wirtschaftszweigen. — Im allgemeinen stetige und gleichmäßige Konjunkturentwicklung. — Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage im Bezirk der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel hat auch im Monat Februar keine wesentlichen Aenderungen gegenüber den Vormonaten erfahren. Naturgemäß ließ die Beschäftigung in den stark saisonabhängigen Wirtschaftszweigen teilweise zu wünschen übrig. Dagegen zeigten die den Saisoneinflüssen weniger oder gar nicht unterworfenen Wirtschaftsbereiche nach wie vor im großen und ganzen durchaus das Bild einer stetigen und gleichmäßigen Konjunktur. Die geringere Zahl der Arbeitstage im Berichtsmonat wirkte sich natürlich auf die Höhe der Gesamterzeugung aus. Das Geschäft auf dem Auslandsmarkt litt weiterhin unter den bekannten Schwierigkeiten, teilweise ließ der Auftragseingang noch etwas nach. Im einzelnen gesehen, war im Steinkohlenbergbau der Absatz i. Industriekohlen und Bunkerkohlen sowie im Hochofenkoks befriedigend, während der Hausbrandabsatz in Kohlen und Koks infolge der milden Witterung weiterhin zu wünschen übrig ließ. In der Großeisenindustrie machte sich auf dem Inlandsmarkt gegenüber dem Vormonat eine leichte Belebung bemerkbar; der Auftragseingang aus d. n Ausland ließ bei den meisten Produkten weiterhin etwas nach. Die Beschäftigungslage der Rheinschiffahrt hat sich im Berichtsmonat weiterhin erheblich verschlechtert, da das Kohlenverfrachtungsgeschäft wie auch die Verladungen von den Seehäfen stark nachgelassen haben und der hohe Wasserstand durchweg volle Abladung zuließ. Keine wesentlichen Veränderungen waren in der Zink- und Zinkhüttenindustrie, in der Farbenindustrie, in der chemisch. Industrie, in der Industrie der feuerfesten Steine, in der Kies- und Sandindustrie, in der Bocholter sowie in der Duisburger Textilindustrie zu verzeichnen. Nach wie vor gute Beschäftigung wiesen vor allem die Blech- und Metallwarenindustrie, die Maschinenindustrie und die Schiffswerften sowie die elektrotechnische Industrie, soweit der Inlandsmarkt infrage kommt, auf. In der chemisch-pharmazeutischen Industrie setzte sich die im Vormonat eingetretene Neubelebung fort. Dagegen waren Abschwächungen in der Tabakindustrie, im Mineralwasserhandel, im Braugewerbe und teilweise auch im Druckereigewerbe festzustellen. Die Lage des Baumarktes gestaltete sich wiederum uneinheitlich. Das Geschäft auf dem Holzmarkt war im Berichtsmonat durchweg sehr schleppend. Die wirtschaftliche Lage des Einzelhandels hat sich im Februar nicht sehr günstig entwickelt, da der Absatz in zahlreichen Branchen nachgelassen hat; der Inventurverkauf, der in den ersten Tagen des Monats noch andauerte, war im grossen und ganzen in seinem Ergebnis allerdings nicht schlecht zu nennen.

100 Jahre Schilldenkmal zu Wesel.

Im März des Jahres 1835 wurde das Denkmal für die 11 Schillschen Offiziere in Wesel enthüllt.

Am 31. März 1835, also vor 100 Jahren, wurde unser weltberühmtes Schilldenkmal auf der Schillwiese feierlich enthüllt. Schinkel, Preußens großer Bildhauer und Baumeister, schuf den Entwurf für dieses Denkmal, dessen Errichtung preußische Offiziere und Freunde der Sache ermöglichten. Die 11 Schillschen Offiziere wurden bekanntlich am 16. September 1809 auf Befehl Napoleons auf der Schillwiese zu Wesel erschossen. Die Franzosen begruben die preußischen Helden zunächst auf der Richtstätte; 25 Jahre später wurden ihre Gebeine an der Stelle beigesetzt, an der sich heute das Denkmal erhebt.

Im vorigen Jahre hat die Schillstadt Wesel — diesen Ehrennamen führt sie mit Stolz — in erhebenden Feierlichkeiten der 125jährigen Wiederkehr des Todes der 11 preußischen Helden gedacht. Und wenn sich heuer zum 100. Male der Tag jährt, an dem das Schilldenkmal enthüllt wurde, so gehen unsere Gedanken wieder zurück auf die unglückliche Zeit, da Napoleon mit seinen Heeren unser Volk bedrückte, aber auch auf die Zeit des nationalen Aufbruchs, die wir die Zeit der Freiheitskämpfe nennen.

*

Die Unglücksjahre zu Beginn des 19. Jahrhunderts vermochten wohl den preußischen Staat äußerlich niederzudrücken. Der innere Kern des Volkes jedoch war gesund geblieben. Wie an vielen Orten Europas so sehen wir auch bei uns die Flammen der Begeisterung für die Befreiung vom französischen Joch auflodern. Major von Schill richtete im Frühjahr des Jahres 1809 einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt Wittenberg und erklärte den Augenblick für gekommen, wo Preußen die Fesseln des Korsen abwerfen könne. Schill rief aus:

„Jeder greife zu den Waffen, nehme teil an dem Ruhme des Vaterlandes, erkämpfe für sich und seine Enkel Ruhe und Zufriedenheit. Wer feige genug ist, sich der ehrenvollen Aufforderung zu entziehen, den treffe Schmach und Verachtung, der sei zeitlebens gebrandmarkt."

Unter solcher Begeisterung zog Schill an der Spitze seines Husarenregiments von Feinden rings umgeben, zunächst nordwärts zur kleinen Mecklenburgischen Festung Dömitz. Von hier aus hoffte er sich mit den bei Hamburg und Cuxhaven erwarteten englischen Landungstruppen zu vereinigen. Der Weg aber war versperrt; er mußte sich schließlich nach Stralsund wenden, wo er am 31. Mai 1809 und mit ihm ein großer Teil seiner Getreuen in heißem Straßenkampfe fiel. Unter den gefangen genommenen tapferen Kämpfern befanden sich die elf Offiziere, die nach Wesel in Festungshaft auf die Zitadelle überführt wurden. In Wesel mußten diese elf Helden in einem halbdunklen kellerartigen Raume mit den nur allernotwendigsten Geräten aushalten, bis sie auf Befehl Napoleons

am 16. Sept. 1809 auf der Schillwiese vor Wesel erschossen

wurden. Kalt und grauenhaft sieht das noch heute erhaltene Gefängnis der elf Schillschen Offiziere aus, das als Schillkasematten bezeichnet wird. Jedem Besucher wird es beim Betreten der Kasematten wehmütig ums Herz, alle stehen unter einem gewaltigen Eindruck und erleben im Geiste, was die Getreuen des Schillschen Freikorps fürs Vaterland gelitten haben. Nur wenig ist in den Schillkasematten an Einrichtungsgegenständen heute noch vorhanden. Im Jahre 1920 wurde das Inventar von ruchlosen Händen verschleppt. Bisher gelang es nur, den alten Tisch wieder zu gewinnen, an dem die elf Schillschen Offiziere gesessen haben und den letzten Gruß an ihre Lieben niederschrieben.

*

Mit dem Sarg, der die sterblichen Ueberreste der Schillschen Helden birgt, wurde eine Urkunde, auf einer Zinkplatte geschrieben, in die Gruft gesenkt, über der sich jetzt das Schilldenkmal erhebt. Die erhebenden Worte der Inschrift lauten:

„Hier ruhen in Gott die Ueberreste von elf preußischen edlen Männern vom ehemalig Schillschen Corps: des Herrn Leopold Jahn aus Massow in Pommern, des Herrn Ferdinand Schmidt ausBerlin, des Herrn Ferdinand Galle aus Berlin, des Herrn Carl von Wedell aus Braunsfort in Pommern, des Herrn Albert von Wedell aus Braunsfort in Pommern, des Herrn Adolph von Keller aus Straßburg in Ostpreußen, des Herrn Constantin von Gabain aus Geldern, des Herrn Hans von Flemming aus Rheinsberg, des Herrn Friedrich Felgentreu aus Berlin, des Herrn Friedrich von Trachenberg aus Rathenow.

In der unheilvollen Zeit von Deutschlands Schmach und Erniedrigung unter der französischen Gewaltherrschaft auf Befehl des Kaisers Napoleon als Aufrührer und Verbrecher am sechszehnten September des Jahres Eintausend Achthundert Neun im Felde bei Wesel erschossen, fielen sie als Märtyrer und Helden im Vertrauen auf Gott, in Liebe zu ihrem König und ihrem Vaterland, als Vorläufer auf der für Deutschland bald nachher sich öffnenden Freiheitsbahn, als Vorkämpfer auf den blutigen Gefilden von Leipzig, Paris und Belle-Alliance.

Fünfundzwanzig Jahre später, im Acht und Dreißigsten der milden und glorreichen Regierung

Friedrich Wilhelm III.

unseres christlichen und ritterlichen Königs, Den und sein erlauchtes Haus Gott segne, sammelte Liebe und Gemeinsinn der Kameraden des preußischen Heeres die zerstreuten Gebeine der elf Gefallenen und setzte ihrem Gedächtnis ein einfaches Denkmal von Eisen, der jetzigen und zukünftigen Zeit ein sichtlich

Zeichen preußischer Treue, Ehre und Kameradschaft.

Urkundlich dessen verfaßt und im Namen aller Offiziere des preußischen Heeres, von denen der Besatzung Wesels in der Gruft niedergelegt am Todestag der Hingerichteten am sechszehnten des Monats September, im Jahre Unseres Heilandes und Erlösers, Ein Tausend Achthundert Vier und Dreißig.

Frieden ihrer Asche und ihren Seelen ewiges Heil!"

Märkte.

Weseler Marktbericht.

w Rotkohl 15, Wirsingkohl 10—12, Weißkohl 8—10, Grünkohl 10, Möhren 3—5, Karotten 7—8, Zwiebeln 10—12, Sellerie 8—10, Porree 3—5, Feldsalat 30—40, Aepfel 25—35, Bananen 30—40, Tomaten 35—45, Blumenkohl 3—50, Zitronen 4—7, Weintrauben 60—70, Spinat 15—20, Molkereibutter 1,50, Eier 7½ bis 9.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das zwecks Erhebung der Viehabgaben aufgestellte Viehstandsverzeichnis liegt vom 12. März bis 26. März 1935 einschl. auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses müssen spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist auf dem Bürgermeisteramt gestellt werden.

Anholt, den 11. März 1935.

Der Bürgermeister: Schulte.

*

Bekanntmachung.

1. In den Gitterkästen hängt z. Zt. die Bekanntmachung über Offenlegung der Viehabgabenlisten aus.
2. Es wurde eine Kriegermütze gefunden.

Bocholt, den 8. März 1935.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Liedern-Werth:
Blume.

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter textspalte 10 Pfg.

Vereine

Borromäusbücherei St. Georg.

Die Gabenbestellungen für dieses Jahr mögen baldigst gemacht werden. — Für die Fastenzeit empfehlen wir unser religiöses Schrifttum, von dem die neue Ausstellung am Horst-Wessel-Platz einen Ueberblick gibt.

Kirchenchor St. Georg.

Die Probe fällt heute abend aus.